

Brauchen wir das Gendern?

Aufgabe 1:

Wir lesen von Politikern oder hören von Piloten. Dabei stellen wir uns in der Regel **Männer** vor, obwohl es auch **Politikerinnen** und **Pilotinnen** gibt. Nur weil diese im **Sprachgebrauch** nicht auftauchen, kommen manche Mädchen oder Frauen gar nicht auf die Idee, dass auch sie diese **Berufe** ausüben können.

Gleiches gibt es auch umgekehrt! Viel geläufiger ist "Krankenschwester" statt **Krankenpfleger** oder "Erzieherin" statt **Erzieher**. Dadurch denken **Jungen** oft nicht daran, dass der Beruf etwas für sie sein könnte.

Varianten, Techniken und Beispiele

Aufgabe 2:



Pro und Contra Gendern

Aufgabe 3:

Studien belegen: Sprache prägt die kindliche Wahrnehmung von Berufen. Werden die Berufe in einer männlichen und weiblichen Form genannt, trauen sich Mädchen typisch männliche Berufe eher zu.

Genderzeichen zu verwenden, bedeutet, sich politisch zu positionieren und mit all jenen solidarisch zu erklären, die eine neue Geschlechterordnung leben.

Um Gleichberechtigung zu erreichen, braucht man die Sprache nicht. Eine gerechtere Sprache schafft noch keine gerechtere Welt.

Bei der Verwendung der männlichen Form stellen sich die Meisten Männer vor. Sprache lenkt die Wahrnehmung.

Durch Gendern wird das Geschlecht überbetont. Auch in Fällen, in denen das Geschlecht gar keine Rolle spielt.

„Die Erzieher“ bezieht sich auf eine Gruppe, die den Beruf ausüben – über das Geschlecht sagt der Begriff nichts aus.

Es lässt sich nicht nachweisen, ob ein Mädchen Mechatronikerin werden will, weil der Begriff gegendert wird oder ob andere Einflüsse nicht wichtiger sind.

Eine neutrale Sprache könnte dafür sorgen. Dass Menschen offener über Geschlechterrollen denken.

Manche fühlen sich zum Gendern gezwungen, dies kann Widerstand bei Menschen hervorrufen.

Sprache schafft Wirklichkeit. Wer sprachlich unterrepräsentiert ist, verliert an Bedeutung. Außerdem gibt es neben Mann und Frau auch intersexuelle Menschen.